

Wie man jetzt noch Heizkosten sparen kann

Obermeister Peter Paul Thoma empfiehlt neue Thermostate und die Abdichtung von Türen



Peter Paul Thoma erklärt, was zu beachten ist, wenn man an einer Gas-Zentralheizung die Heizkurve absenken will. Die Einstellungen sollten allerdings nur Profis vornehmen. FOTO: rainer rüffer

Frankfurt - Die Energiepreise gehen durch die Decke. Wer am Fernwärmenetz hängt, muss ab Oktober mehr als doppelt so viel zahlen als zuvor, Erdgas wird um rund 50 Prozent teurer, die Kosten für Heizöl haben sich etwa verdoppelt (siehe Beitext). Was kann man tun, um zu sparen? Peter Paul Thoma ist Ingenieur und Obermeister der Heizungsbauer-Innung. Wenn jemand wissen muss, was man tun kann, dann ist er es. Und es ist noch einiges möglich.

„Zwei Dinge kann man ohne fremde Hilfe tun“, sagt Thoma. „Erstens, Fenster und Türen abdichten.“ Zumindest, wenn sie älter als 40 Jahre sind. Viele alte Doppelglasfenster lassen inzwischen Luft durch die Dichtung am Fensterrahmen. Eine neue Dichtung kann hier helfen - man sollte aber nicht ohne Ab-

sprache mit dem Vermieter die Dichtung wechseln. Bei alten (Außen)-Türen kann man einen Tesa-Moll-Streifen an der Türkante aufkleben, dort, wo sie mit dem Türrahmen in Kontakt steht.

Eine weitere Möglichkeit, Energie zu sparen, sind moderne Thermostate. Thoma: „Man bekommt sie im Baumarkt für 30 bis 40 Euro.“ Die neueren Thermostate lassen sich programmieren: „Man kann die Temperatur etwa tagsüber auf 16 Grad absenken, wenn man weiß, dass man ohnehin bei der Arbeit ist“, also etwa von montags bis freitags, von 8 bis 16 Uhr. Dann kommt man später in eine behaglich vorgeheizte Wohnung, wenn es ab 16 Uhr wieder auf 18 oder 20 Grad beispielsweise hochgeht. Oder man heizt das Bad ab 6 Uhr hoch und ab 8 Uhr wieder herunter. „Zwei bis drei Thermostate können für eine Wohnung schon ausreichen“, sagt Thoma und rechnet mit einer Ersparnis von zehn bis 15 Prozent. Da machen sich die Kosten für die Thermostate rasch bezahlt. Und: „Wer handwerklich etwas begabt ist, kann sie selbst einbauen. Er braucht dafür keinen Heizungsbauer“, so Thoma.

Diese Dinge kann man tun unabhängig davon, welche Art der Heizung im Keller brummt und im Prinzip auch unabhängig davon, ob man Eigentümer ist oder Mieter. „Das Thermostat wechseln ist ohne Rücksprache möglich“, sagt Rechtsanwalt Matthias Koch. Er verhandelt Mietrechtssachen, sieht hier jedoch keine Probleme. Thoma teilt diese Einschätzung. „Wichtig ist nur, dass die Wohnung nicht auskühlt“, sagt er.

Dagegen braucht man die Hilfe eines Fachmannes, wenn man an seiner Heizung - ob Öl oder Gas - die Heizkurve absenken will. Auch dies sei, sagt der Obermeister, nur eine Sache der Programmierung, aber es müsse richtig gemacht werden. Fünf Prozent der Kosten spare man durch das erste Grad Absenkung. Allerdings dafür müsse man die Unterlagen studieren. Thoma empfiehlt deshalb, wie auch bei einer Gas-Etagen-Heizung, mit dem Heizungsbau-Unternehmen Kontakt aufzunehmen.

Wer eine Gas-Etagen-Heizung hat, kann Thoma zufolge einfach den Raumregler auf 18 Grad stellen und die Türen geschlossen halten. Dann senkt die Gas-Etagen-Heizung die Leistung.

Bei Energieberatern - auch bei Thoma - klingelt das Telefon derzeit ständig. Die Energieberater Hessen etwa berichten von „extrem vielen Nachfragen“. Die Mainova AG hat festgestellt, dass die Fragen an den Energieberater jüngst vor allem auf energetische Sanierung gerichtet sind. Angesichts des sich nähernden Herbstes und Winters mit Versorgungs-Unsicherheit und einer schon eingetretenen Kosten-Explosion wollen viele Mieter und Hauseigentümer wissen, was man noch tun kann. Was leider kaum noch möglich

sein wird ist die Umrüstung der gesamten Heizanlage: Es gibt zu wenig Heizungsbauer, es gibt zu viel Materialmangel. Thoma ergänzt, dass sogar die Förderung heruntergefahren wurde: Bis vor kurzem habe man noch 40 Prozent Zuschuss bekommen können, wenn man eine Wärmepumpe plus für besonders kalte Tage eine Gasheizung eingebaut hat. „40 Prozent auf alles“, sagt Thoma. „Das wurde Mitte August gekürzt auf 25 Prozent nur noch auf die Wärmepumpe.“ Eine Wärmepumpe liefere jedoch genügend Wärme nur dann, wenn das Haus gut isoliert sei. Eine solch grundlegende energetische Sanierung ist jedoch vor dem Winter nicht mehr möglich. Angesichts steigender Zinsen wird auch die Finanzierung immer schwieriger. thomas j. schmidt

Das gilt seit 1. September

Zur Vermeidung von Gasengpässen in der kalten Jahreszeit verordnet die Bundesregierung Bürgern, Unternehmen und öffentlichen Körperschaften wie Kirchengemeinden Energiesparmaßnahmen. Mit den Verordnungen lasse sich der Gasverbrauch nach ersten Schätzungen um etwa zwei Prozent senken. Die Vorschriften gelten zunächst für sechs Monate.

- Gasversorger und Vermieter von Mehrfamilienhäusern werden verpflichtet, ihre Mieter über den voraussichtlichen Energieverbrauch, die Kosten und Einsparmöglichkeiten zu informieren.
- Öffentliche Gebäude und Denkmäler sollen nicht mehr angestrahlt und Schaufenster nachts nicht beleuchtet werden.
- In öffentlichen Gebäuden sollen die Büros nur noch bis 19 Grad, Flure und Foyers möglichst gar nicht mehr geheizt werden.
- Private Pools, die mit Gas oder Strom erwärmt werden, dürfen nicht mehr beheizt werden. epd

So extrem steigen die Preise ab Oktober

Die Fernwärme wird mehr als doppelt so teuer. Im Tarif Wärme Classic der Mainova muss man ab 1. Oktober 13,58 Cent pro Kilowattstunde (ct/kWh) zahlen - netto. Mit Mehrwertsteuer sind es 16,16 ct/kWh. Dies ist fast eine Verdreifachung gegenüber dem bislang geltenden Preis von 5,95 Cent brutto pro Kilowattstunde. Hinzu kommen noch der Emissionspreis, der sich aus den benötigten CO₂-Zertifikaten berechnet. Dieser erhöht sich von 1,20 Cent auf 2,12 ct/kWh brutto.

Nicht ganz so drastisch steigt ab 1. Oktober der Preis für Erdgas. Beträgt der Bruttopreis im Basis-Tarif „Mainova Erdgas Classic“ momentan noch 11,30 ct/kWh, so steigt er auf 15,45 Cent je Kilowattstunde brutto. Darin ist die Emissionsabgabe bereits enthalten. Falls die Mehrwertsteuer auf das Erdgas,

wie angekündigt, auf sieben Prozent gekürzt wird, dafür aber 2,419 Cent Umlage aufgeschlagen werden, beträgt der Preis 16,48 Cent pro Kilowattstunde - bei einem angenommenen Haushalt mit 12 000 Kilowattstunden pro Jahr für Heizung und Heißwasser steigt die Heizrechnung demnach bei Gas von 1356 auf 1977,60 Euro. Bei Fernwärmebezug wird es bitterer: Der Preis steigt von 858 auf 2193,60 Euro.

Auch der Preis für Heizöl ist gestiegen. Zwar schwankt er täglich und kann auch wieder fallen, wenn es regnet, die Flusspegel ansteigen und deshalb der Transport per Schiff günstiger wird, doch muss man zurzeit rund 4000 Euro rechnen für 2500 Liter Heizöl. Vor einem Jahr war dieser Preis rund halb so teuer.

Ein Durchschnittshaushalt in Frankfurt besteht aus zwei Personen, die auf 70 Quadratmetern leben, so das statistische Jahrbuch 2021. Schätzt man die Kilowattstunden Heizbedarf je Jahr, kommt man zu unterschiedlichen Angaben, je nachdem, wie gut das Haus gedämmt, wie kalt der Winter ist. Laut heizung.de beträgt der Energiebedarf 16 Kubikmeter Gas pro Quadratmeter Wohnfläche und Jahr, was 160 Kilowattstunden entspreche. Damit kommt man zu folgendem Ergebnis: Die sogenannten Arbeitskosten - ohne die Fixkosten für den Anschluss - betragen bis zum 30. September 160 mal 70 mal 5,95, also 666,40 Euro. Die CO₂-Abgabe beträgt 134,40 Euro, zusammen also 800,80 Euro.

Ab 1. Oktober erhöht sich dieser Betrag, wie beschrieben, auf 1809,92 Euro. Einschließlich der gestiegenen CO₂-Abgabe sind es 2047,36 Euro pro Jahr für die durchschnittliche Wohnung mit zwei Mietern - mehr als 150 Euro im Monat also.

Ähnlich schwierig ist die Situation beim Heizöl, für alle, die noch mit Öl heizen. Hier lag die Spitze im März für kurze Zeit bei mehr als zwei Euro pro Liter, zurzeit schwankt der Preis stark, liegt aber meist deutlich über 1,50 Euro. Grüters Mineralölhandel GmbH in der Carl-Benz-Straße hätte am Montagnachmittag für 2500 Liter 4150 Euro kassiert, umgerechnet 1,66 Euro pro Liter, brutto. Ähnlich verhält es sich bei Schöps Mineralöle GmbH, Im Vogelsgesang, hier hätte man 4148 Euro bezahlt. Bei Roth Energie in der Carl-Benz-Straße hätten für 2500 Liter, Lieferung innerhalb Frankfurts, 4128 Euro überwiesen werden müssen. 2500 Liter Heizöl reichen für eine vierköpfige Familie für etwa ein Jahr. Vor einem Jahr lag der Literpreis Heizöl bei etwa 70 Cent pro Liter, er hat sich also mehr als verdoppelt.

Wie hoch der Preis noch steigt, hängt auch vom Regen ab. Denn weil der Rhein einen so niedrigen Pegel hat, können auch die Tankschiffe kaum mehr

bis zur Mainmündung kommen und dann das Öl nach Frankfurt bringen. Der Transport verteuert sich, und das spüren die Kunden vor allem in Süddeutschland, entlang des Ober- und des Mittelrheins. tjs